Netzwerktreffen ZENPGR

Datum:	13.02.2019
Uhrzeit:	10-16 Uhr
Ort:	Humboldt-Universität zu Berlin, Fachgebiet Urbane Ökophysiologie der Pflanzen (Lentzeallee 55/57)
Teilnehmer_innen:	siehe Teilnehmer_innenliste
Moderation:	Dr. Christine Werthmann

Abbildung 1: Teilnehmer_innen am ZENPGR- Netzwerktreffen – 16.02.2019, Berlin.

Inhalt

1) Vorstellungsrunde & Projektvorstellung 3

2) Zwischenergebnisse aus der historischen Recherche, Sichtungsanbau & AP ‚Inhaltsstoffe und Sensorik vergessener Arten' – *Annika Grabau* (HU) 3

Zusammenfassung Vortrag 3

Diskussion 3

3) *On-farm* Erhaltung alter Sorten im Netzwerk: Anbau-Saison 2018 - Ergebnisse der Anbau- und Vermarktungsprüfungen und der Erhaltungszüchtung und Vermehrung. Ausblick und Planung der Saison 2019 – *Alexandra Becker* (VERN e.V.) 4

Zusammenfassung Vortrag 4

Erfahrungen zu einigen Netzwerksorten 5

Diskussion 6

4) Was soll ich mit den krummen Rüben - Wie wir alte Gemüsesorten Verbraucher_innen wieder schmackhaft machen – *Josephine Lauterbach* (HNEE) 7

Zusammenfassung Vortrag 7

Ankündigung - Bachelorarbeit 7

Diskussion 8

5) World Cafe 9

Fragestellung und Zielstellung 9

Ergebnisse 10

6) Feedbackrunde & Ausblick 14

1) Vorstellungsrunde & Projektvorstellung

Die Moderatorin Dr. Christine Werthmann begrüßte alle Teilnehmer_innen und erläuterte das Tagesprogramm. Prof. Dr. Dr. Christian Ulrichs, als Projektleiter des Gesamtvorhabens, hieß alle Teilnehmer_innen willkommen. Im Anschluss stellten sich die Teilnehmer_innen in einer Vorstellungsrunde kurz vor.

Annika Grabau gab einen Überblick über das Gesamtvorhaben ZENPGR. Neben der bereits laufenden Arbeit im Saatgut-Erhalter-Netzwerk-Ost kommen weitere Elemente durch die Arbeit an der Humboldt-Universität (HU), dem VERN e.V. und der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) hinzu. Die Ergebnisse aus dem ersten Projektjahr werden in den Vorträgen im Laufe des Tages vorgestellt.

2) Zwischenergebnisse aus der historischen Recherche, Sichtungsanbau & AP ‚Inhaltsstoffe und Sensorik vergessener Arten' – *Annika Grabau* (HU)

Zusammenfassung Vortrag

Vorgestellt wurden die Ergebnisse aus der historischen Recherche für die Gemüsearten Rosenkohl, Wirsingkohl und Endivie. Die Informationen bilden die Grundlage für den Sichtungsanbau für den Sichtungsanbau verschiedener historischer Sorten beim Bundessortenamt. Insgesamt werden ca. 63 verschiedene Herkünfte aus verschiedenen europäischen Genbanken sowie auch einige aus Erhaltungsinitiativen auf der Prüfstelle des Bundessortenamts in Dachwig gesichtet und beschrieben. Alle Netzwerkbetriebe sind ausdrücklich dazu aufgerufen an den Feldtagen im Herbst teilzunehmen, sodass die Kriterien für die Beschreibungen in engem Austausch mit dem Bundessortenamt festgelegt werden können.
Im Jahr 2020 wird das Bundessortenamt einen weiteren Sichtungsanbau mit zwei weiteren Gemüsearten für das Projekt durchführen. In Absprache mit dem Züchtungsverein Kultursaat e.V. wurden Freilandgurken und Zwiebeln als aussichtsreiche Kandidaten vorgestellt. Die historische Recherche wird im Laufe des Jahres 2019 durchgeführt sowie Saatgut verschiedener Herkünfte in Genbanken sowie Erhaltungsinitiativen bestellt.

<u>Arbeitspaket ‚Inhaltsstoffe und Sensorik vergessener Arten'</u>
In einem zusätzlich bewilligtem Arbeitspaket werden im Jahr 2019 und 2020 Sichtungen verschiedener Herkünfte der Gemüsearten Haferwurzel und Gartenmelde am Standort des VERN e.V. durchgeführt. Es wird eine Bonitur der angebauten Herkünfte sowie Inhaltsstoffanalysen von ausgewählten Herkünften durch die HU durchgeführt.

Diskussion

Uta Kietsch fragt, ob für die Inhaltsstoffanalysen auch der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus* L.) in Betracht gezogen wurde?
Annika Grabau: wurde in der Vorauswahl überlegt, jedoch zu wenige Kapazitäten im Arbeitspaket

Werner Hanske fragt nach, ob in diesem Jahr noch Grünkohl in den Sichtungsanbau einbezogen werden soll? (Das wurde ursprünglich noch überlegt)
Annika Grabau: Es wurden kaum Akzessionen gefunden, die nicht auch schon im Rahmen anderer Initiativen bearbeitet werden (z.Bsp. Dreschflegel)

Stimmungsbild zu Gurke und Zwiebel für die historische Recherche/Sichtungsanbau 2020/Aufnahme ins Netzwerk-Sortiment

Zwiebel: Keimzelle: Gutes Feedback, haben sich bereits Zwiebel-Sorten angeguckt

Gurke: gut, wenn wir längere Ernteperiode hinkriegen
Gurken von Kunden sehr gefragt

Austausch im Plenum zum Umgang mit Bitterstoffen in der Gurke:
Gurkensorten können Bitterstoffe ausbilden. Diese Neigung hat eine genetische Komponente. Durch eine sehr strenge Auslese im Keimblattstadium können bitter schmeckende Früchte verhindert werden. Individuen deren Keimblätter nicht bitter schmecken, können den entsprechenden Bitterstoff nicht bilden. Individuen, deren Keimblätter bereits bitter schmecken, können später bittere Früchte bilden. Die Ausprägung der Bitterkeit ist auch von den Umweltbedingungen abhängig. Durch die strenge Auslese aller Individuen mit bitter schmeckenden Keimblättern riskiert man eine sehr starke geschmackliche Verarmung.

Susanne Wöster: Wieviel Saatgut wurde von den Genbanken für das Projekt zur Verfügung gestellt?

Annika Grabau: Die Genbanken können nur wenig Saatgut zur Verfügung stellen. Vom IPK Gatersleben werden mind. 50 Korn zur Verfügung gestellt. Es besteht auch für Forschungsprojekte keine Option größere Mengen zu bekommen, wenn keine ausreichende Finanzierung für die Aufvermehrung der Akzessionen zur Verfügung gestellt werden kann. Bei den anderen europäischen Genbanken wurden ähnliche Erfahrungen gemacht.

3) *On-farm* Erhaltung alter Sorten im Netzwerk: Anbau-Saison 2018 - Ergebnisse der Anbau- und Vermarktungsprüfungen und der Erhaltungszüchtung und Vermehrung. Ausblick und Planung der Saison 2019 – *Alexandra Becker* (VERN e.V.)

Zusammenfassung Vortrag

Es wurde die Entwicklung des Netzwerks vorgestellt, das auf 22 Gemüse- und Samenbaubetriebe + VERN e.V. (Erhalterorganisation und gemeinnütziger Verein) gewachsen ist. Mit Ausweitung der Vermarktung ist auch der Handel (Hofladen Domäne Dahlem, Bio Company) Teil des Netzwerks. Im Weiteren wurden die Ergebnisse aus den Anbau- und Vermarktungsprüfungen in 2018 und der Stand der Erhaltungszüchterischen Bearbeitung und Sortenbewertung und die Schwerpunkte für die Saison 2019 vorgestellt.

Erfahrungen zu einigen Netzwerksorten

Schwerterbsen: sind bereits in einem guten erhaltungszüchterischen Zustand. Jetzt gilt es den Hülsenansatz weiter zu verbessern um einen höheren Ertrag zu erzielen. Dass sich der Hülsenansatz auf 2 Hülsen / Knoten begrenzt zeigt ist ein echter Nachteil gegenüber den modernen Sorten. Bei den Schwerterbesen wird die geringere Anzahl der Hülsen durch die Größe und Breite der Hülsen wettgemacht. Weitere wichtige Selektionskriterien sind Geschmack und Fädigkeit.

Marner Halanga (Rote Bete):
Für die Keimzelle lief die Sorte in der Vermarktung nicht gut, da sie im Geschmack als zu mild wahrgenommen wird. Das war bei der Domäne Dahlem hingegen gerade ein Vorteil. Ebenfalls wird bei dieser Sorte der walzenförmige Typ als positiv bewertet: Die Form fällt auf und liefert praktische gleich große Scheiben. Neben der Verbesserung des Geschmacks soll bei der erhaltungszüchterischen Bearbeitung die Größe der Rüben und der kräftige Laubansatz verbessert sowie eine gleichmäßigere Färbung erreicht werden. (Methode: Selektion aus großen Beständen)

Stratova (Möhre): im Sortiment ist sie die süßeste, feinste und beste im Lager. Die Form ist weiter bearbeitungsbedürftig

Nagykallo (Möhre): Das gelbe Herz macht sie sehr attraktiv. Sie ist eine sehr gute Kochmöhre, die ihren Geschmack mit längerer Lagerung noch weiter verbessert. Sehr beliebt bei Kund_innen im Bioladen Neuruppin (Erfahrung Keimzelle)

Bauers Kieler Rote (Möhre): Sehr schöne leuchtend rote Farbe und sehr guter Geschmack (Aroma von Maronen). Sie übersteht das Winterlager jedoch nur sehr schlecht. Bei der erhaltungszüchterischen Bearbeitung kommt Eve Bubenik nicht mehr weiter. Ist die Sorte an einem Flaschenhals? Möglicherweise können zusätzliche Herkünfte in Genbanken gefunden werden (Keimzelle)

Blanche demi longue des voges: Hat eine festere Konsistenz, die aber nicht unangenehm ist. Sie eignet sich besonders gut als Kochmöhre, hat einen guten, feinen Geschmack und lässt sich in der Direktvermarktung gut im Mixbund vermarkten. (Erfahrung Natalja Schwarzer)

Jaune obtuse du doubs: gelbe Möhre, wenig süß, aber aromatisch. Eher eine Kochmöhre, die aber auch frisch gut gegessen werden kann. Für Mixbunde selektiert Eve Bubenik derzeit auf eine bessere Eignung als Frischmöhre.

French Golden (Radies): ist als gelbes, walzenförmiges Radie sehr attraktiv, jedoch noch sehr bearbeitungsbedürftig. Wird von Uta Kietsch weitergeführt

Benarys Riesen (Buschbohne): hat eine sehr späte Samenreife. Sehr lange, stark gekrümmte Hülsen sind jedoch sehr attraktiv. Will sich ein Betrieb ihr annehmen?

Zuckerspargel: außergewöhnliche Farbe, schöner Name, gut im Geschmack. Soll in der kommenden Saison weiterführend im Erwerbsanbau geprüft werden.

Diskussion

Fragen an das Bundessortenamt zu Regenschirmsorten:

Auf Nachfrage erklären Werner Hanske und Susanne Wöster die Hintergründe und das weitere Vorgehen im Umgang mit den Regenschirmsorten:
Das Prinzip der Regenschirmsorten wurde im Rahmen der EU-Zusammenführung entwickelt. Hintergrund ist, dass einzelne EU-Länder ihre eigenen Stämme von etablierten Sorten zugelassen hatten und diese nicht zu Gunsten eines Stammes aus einem anderen Land aufgeben wollten. So wurden die verschiedenen Stämme unter der gleichen Sortenbezeichnung, fortlaufender Nummerierung zugelassen. Die Nummer 1 wurde grundsätzlich nicht vergeben (um nicht den Eindruck eines Qualitäts-Rankings zu vermitteln).

Im Laufe der Zeit begannen sich die verschiedenen Typen immer weiter voneinander zu unterscheiden. Bei der Lauchsorte ‚Blaugrüner Winter' wurde der Schaft beispielsweise immer länger. Das Regenschirmsorten-Konzept soll deshalb so nicht weitergeführt werden. So werden keine weiteren Typen mehr unter dem Regenschirmsortennamen mehr zugelassen. Der Regenschirm wird wieder enger gefasst, indem ein Standard definiert wird. Neue Sorten müssen sich von diesem Standard unterscheiden und bekommen einen eigenen Namen.

Sind damit alle Regenschirmsortentypen, die aus der Zulassung fallen, gefährdet? Schließlich ist für diese keine Zulassung mehr möglich

Susanne Wöster: Sobald eine Selektion an Genbankmaterial angelegt wird und eine Verbesserung erfolgt, entspricht die Sorte ohnehin nicht mehr dem alten Typ. Eine Anmeldung, z. B. als Amateursorte, könnte nur unter einem neuen Namen erfolgen

Susanne Wöster: Sieht es sehr positiv, dass Sorten aus dem Vorgängerprojekt (MUD: *on farm*-Erhaltung alter…) weiterbearbeitet werden und dass von diesen Sorten inzwischen sogar schon einige als Amateursorten angemeldet werden. Sie wiederholt den Aufruf an die Betriebe zu den Feldtagen beim Bundessortenamt zu kommen! Es ist sehr vorteilhaft die Kriterien für die Beschreibung gemeinsam zu erstellen. Somit bekommen wir Informationen, die später bei der Selektion und viel später bei den Anmeldungen helfen können.

Max Liebrich: Welchen Wert hat es für den Kunden/die Kundin, wenn im Laden zwei ähnlich aussehende Sorten nebeneinanderliegen? Wie soll der Kunde/die Kundin das verstehen?
Maja Leuchtenberger: Es muss sehr stark kommuniziert werden

4) Was soll ich mit den krummen Rüben - Wie wir alte Gemüsesorten Verbraucher_innen wieder schmackhaft machen – *Josephine Lauterbach* (HNEE)

Zusammenfassung Vortrag

Im Vortrag wurde das Thema alte Sorten aus Sicht von Verbrauchern und des Handels näher beleuchtet.

Zunächst wurde eine grobe **Zielgruppendefinition** für alte Gemüsesorten anhand der Sinus Milieus und auf Grundlage der Naturbewusstseinsstudie des BfN (2017) vorgenommen. Demnach können Konservativ Etablierte, Liberal Intellektuelle sowie Sozio-Ökologische als Zielgruppe für alte Sorten betrachtet werden.

Außerdem wurden Ergebnisse der im Sommer 2018 durchgeführten Fokusgruppendiskussionen mit 15 bio-affinen Verbrauchern vorgestellt.

Folgende **Assoziationen zu alten Sorten** wurden deutlich: Unter alten Sorten verstanden die befragten Verbraucher wenig bekannte bzw. wenig marktpräsente Arten (Topinambur, Kohl, schwarzer Rettich). Der Unterschied zwischen Art und Sorte war nicht präsent. Alte Sorten hatten ein **positives Image** bei Verbrauchern etwa durch den erwarteten intensiveren Geschmack, hohe Robustheit, Natürlichkeit, gesundheitsfördernde Eigenschaften. Die befragten Verbraucher gaben **Kaufmotive** an, die mehrheitlich dem hedonistisch-egoistischen Spektrum zugeordnet werden können (z.B. intensiveren und besseren Geschmack alter Gemüsesorten, Wunsch nach Rezept- oder Zubereitungstipps, Assoziation mit gesundheitsförderliche Eigenschaften alter Sorten). Es wurden aber auch altruistisch-biosphärische Kaufmotive deutlich (Vielfalt, globalen Ernährung, Stabilität der Ökosysteme). Das Kommunikationsinstrument **„Rote Liste“** wurde von Verbrauchern gemischt bewertet.

Insgesamt wurden durch die Fokusgruppendiskussionen Tendenzen aufgezeigt, die im 2 Projektjahr mithilfe einer online-Umfrage konkretisiert werden.

Erste Ergebnisse der im Januar und Februar durchgeführten Experteninterviews mit Vertretern von Pro Specie Rara, Arche Noah, COOP und Rinklin Naturkost machen deutlich, dass für den Handel vor allem die **optische Unterscheidbarkeit** von alten Sorten im Vergleich zu modernen Sorten eine wichtige Rolle spielt. Außerdem bestehen verschiedene Modelle in der **Preisgestaltung**, um den Mehraufwand alter Sorten zu honorieren.

Ankündigung - Bachelorarbeit

Céline Roth wird im Rahmen ihrer Bachelorarbeit Kommunikationsstrategien für alte Sorten speziell für Solawi Betriebe ausarbeiten. Dafür wird sie zunächst die Bedarfe der Betriebe abfragen.
Der Hauptteil ihrer Arbeit wird dann eine Umfrage bei den Solawi Mitgliedern sein, um wichtige Kommunikationsschwerpunkte zu identifizieren.
Betreut wird die Arbeit an der HNEE von Dr. Christina Bantle und Josephine Lauterbach.
Kontaktdaten Céline: Roth, Céline Celine.Roth@hnee.de

Diskussion

Max Liebrich fragt wer die Zielgruppe ist bei dem vorgestellten Marke *wie früher*, mit dem spar Österreich alte Sorten vermarktet.
Josephine Lauterbach: Genaues wissen die Markenerfinder mit denen sie nicht gesprochen hat. Sie wird jedoch im Februar noch ein Interview mit Arche Noah führen, die Partner der Marke sind.

Uta Kietsch fragt wie viele Teilnehmer_innen insgesamt an den durchgeführten Gruppendiskussionen teilgenommen haben und wie sie gewonnen wurden?

Josephine Lauterbach: Insgesamt waren es 15 TN in drei Gruppendiskussionen. Sie wurden über Flyer, die in der Bio Company ausgelegt wurden und über die Newsletter der FÖL, des VERN, und Slow Food Berlin gewonnen. Alle Teilnehmer*innen kamen aus Berlin.

Welche Kriterien hat der Handel an alte Sorten? Maja Leuchtenberger: Eine Unterscheidbarkeit an der Kasse muss gewährleistet sein sobald die Sorte sich preislich unterscheidet. Dafür ist eine entsprechende Kennzeichnung oder Verpackung nötig, die von findigen Kunden nicht ausgetauscht oder verwechselt werden kann.

Josephine Lauterbach: Coop gibt den Mehrpreis für alte Sorten an die Kunden weiter. Hier werden die Codes jedoch noch vom Kunden per Hand eingegeben was in Deutschland nicht mehr denkbar ist weil zu aufwendig. Bei Rinklin Naturkost wird kein höherer Preis für alte Sorten aufgerufen.

Christine Werthmann fragt wie die online Umfrage durchgeführt wird.
JL: Mit der Durchführung wird ein Anbieter beauftragt, Die Parameter für die Umfrage können genau definiert werden, Zielgruppe usw.

Frank Wesemann: Der Begriff der alten Sorte ist schwierig. Eine Sorte ist im Fluss und stetig weiterentwickelt worden. Besser und wichtiger ist die Kommunikation der samenfesten Sorte. In der Direktvermarkung auf dem Markt ist das ein Alleinstellungsmerkmal: samenfestes Gemüse. Die Kunden fragen danach.

Alexandra Becker: Alte Sorten sind ausschließlich samenfeste Sorten. Darüber hinaus geht es uns um die Erhaltung von Vielfalt und wie diese gesichert werden kann. Alte Sorten sind pflanzengenetische Ressourcen und Grundlage für die Züchtung wie z.B. für Kultursaat Züchter, die darum auch Partner im Projekt sind. Dabei wird die on-farm Erhaltung von alten Sorten (PGR) besser beurteilt als die Erhaltung in Genbanken. Die Sorten werden in die Nutzung zurückgeholt. Die Nutzung von alten Sorten / on-farm Erhaltung muss sich für Erhalter und Anbaubetriebe jedoch tragen und braucht eine Wertschöpfung.

Cornelia Lehmann: Gibt es Erfahrung zur Auslobung von samenfesten Sorten im Handel?
Maja Leuchtenberger: Ja z.B. bei der Rodelika Möhre wird es von den Kunden wahrgenommen.

Frank Wesemann: In der Direktvermarkung auf dem Markt ist das ein Alleinstellungsmerkmal: samenfestes Gemüse. Die Kunden fragen danach.

Lisa Ennen: Im Zusammenhang mit der Kommunikation alte Sorte ist es auch wichtig die Qualität samenfest auszuloben. Aber inzwischen werden auch Hybrid Sorten als alte Sorten ausgelobt wie z.b die Purple Haze. Hier ist es wichtig sich abzugrenzen.

5) World Cafe

Fragestellung und Zielstellung

Mit den Teilnehmer_innen des Netzwerktreffens wollen wir ermitteln auf welchem Stand die Arbeit im Saatgut-Erhalter-Netzwerk-Ost ist. Welche Erfahrungen haben wir bereits gemacht, wo haben wir noch Bedarf?

Wie gelingt die *on farm*-Erhaltung von alten Sorten im Netzwerk?

(A) Bedarf: Was brauche ich als Samenbauer, Gemüsebauer, Händler?
(B) Fähigkeiten: Was bringe ich mit?
(C) Zusammenarbeit: Wie wollen wir zusammenarbeiten?

Abbildung 2: Diskussion der verschiedenen Gruppen während des World Cafés

Ergebnisse

(A) Bedarf

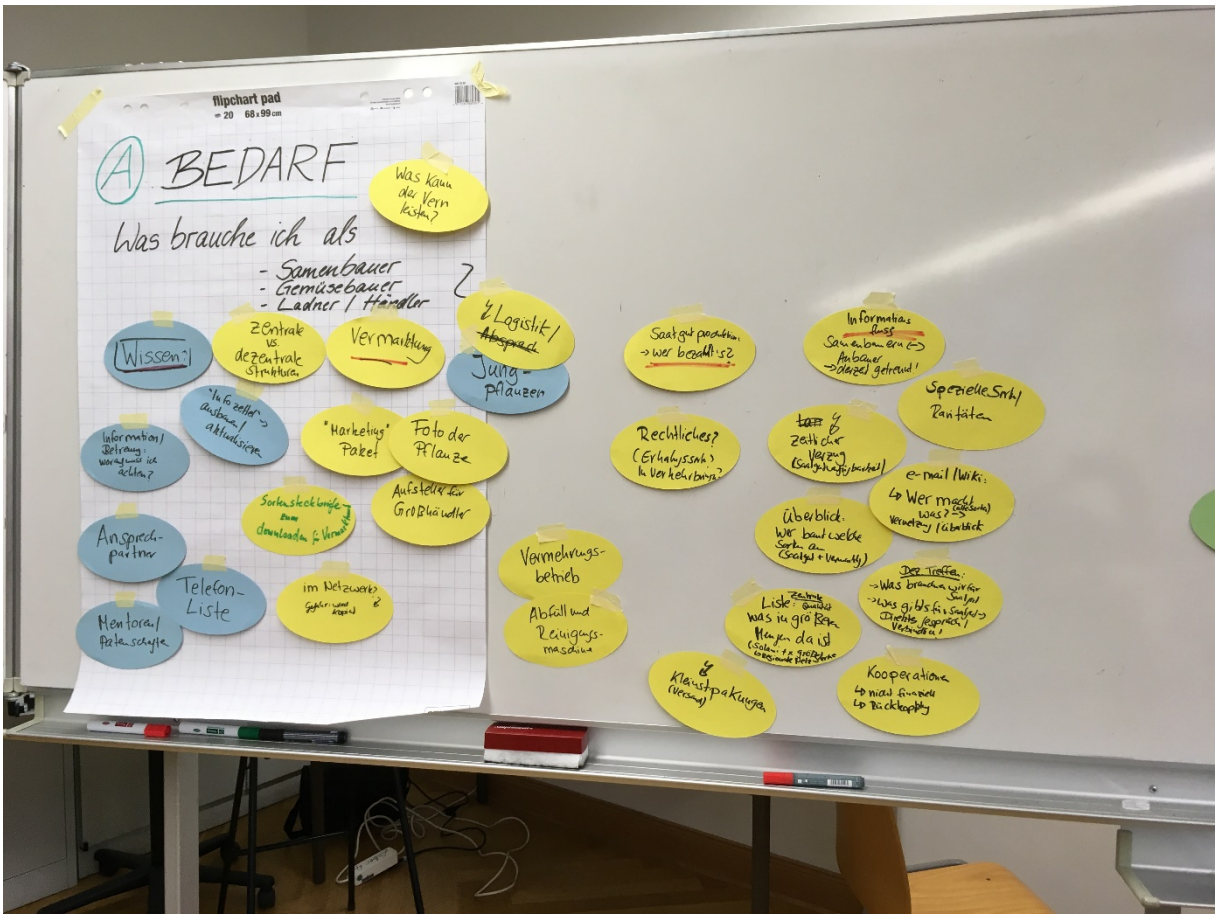

Abbildung 3 Ergebnisse World Café – Frage A: Was brauche ich als Samenbauer, Gemüsebauer, Ladner/Händler?

Wissen über Vermehrung und Anbau alter Sorten

- Information und Betreuung: Worauf muss ich achten
- Losungsvorschläge zur Wissensvermittlung und Weitergabe im Netzwerk:
    - Infozettel der Sorten ausbauen und aktualisieren
    - Mentoren oder Partnerschaftssystem
    - Konkrete Ansprechpartner*innen/ Telefonliste
- Können wir groß denken: eigener Vermehrungsbetrieb/ Abfüll-und Reinigungsmaschine?

Informationsfluss zwischen Samenbau und Vermarktungsbetriebe

- Probleme:
    - Zeitliche Verzögerung (Saatgutverfügbarkeit und Anabauplanung der Betriebe)
    - Kleinstpackungen (Versand)
- Lösungsvorschläge:
    - Überblick: wer baut welche Sorte an erstellen
    - Physische Treffen: wer braucht welches Saatgut/ was ist da
    - E-Mail-Verteiler/ WIKI zur Übersicht

- Weitere Fragen: wer bezahlt die Saatgutproduktion, welche Formen der Kooperation können wir uns vorstellen, was gibt es Rechtliches zu beachten (Erhaltungssorte/ in Verkehr bringen etc.)

Vermarktung

- Generelle Frage: Wollen wir an zentrale Strukturen vermarkten oder eher an dezentrale?
- Was brauchen wir für die Vermarktung: „Marketing Paket“ (Aufsteller, Sortensteckbriefe, Fotos der Pflanzen)

Jungpflanzen

- Generell wäre es wünschenswert, alte Sorten als Jungpflanzen zu bekommen (Problem: Logistik)

Übergeordnete Frage: Breite Aufgabenpalette beim VERN - Was kann er mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen leisten?

(B) Fähigkeiten

Samenbaubetriebe:

Charaktereigenschaften + Talent:

- Ehrlichkeit
- Geduld
- Idealismus
- Selektionsauge

Lernerfahrungen + Alleinstellungsmerkmale:

- Methodik hat sich bereits durch den intensiven Austausch enorm verbessert
- Aufgrund der intensiven Sortenarbeit können fundierte persönliche Empfehlungen weitergegeben werden (Insidertips). Besonderheiten können im direkten Austausch sehr gut kommuniziert werden
- Regionales Netzwerk: Es bestehen gute nachbarschaftliche Beziehungen zu anderen Betrieben

Anbaubetriebe:

Betriebsablauf:

- Es wurde ein Sortenbewusstsein bei den Mitarbeiter_innen geschaffen
- Wie bringt man auf dem Betrieb nichts durcheinander: Schaffen von Unterscheidbarkeit und Definition von Verantwortlichkeit

Vermarktung:

- Erfahrungen mit der Kommunikation alter Sorten
- Platzierung: Es funktioniert im Laden eine separate Ecke/Tisch mit nur alten Sorten einzurichten. Und nicht eine alte Sorte direkt neben ihr modernes Pendant zu legen.
- Sortennamen müssen ausgewiesen werden
- bei der Vermarktung von Saatgut für Hausgärtner_innen: Hinweise auf samenfeste Sorten aus der Region und von kleinen Betrieben sind enorm wichtige Alleinstellungsmerkmale

konkreter Vorschlag für den Saatgutaustausch im Netzwerk:

> Roberto erstellt ein Online-Pad. Das ist ein Dokument, das online über einen Link aufgerufen werden kann. Es ist nur für Personen zugänglich, die den Link geschickt bekommen haben. Betriebe können ihre Saatgutüberschüsse und Kontaktdaten hinterlegen. Auf diese Weise kann ein Austausch im Netzwerk auf unkomplizierte Weise organisiert werden. Roberto kümmert sich um die Erstellung des Pads. Der Link wird über den E-Mail-Verteiler geschickt.

Abbildung 4 Ergebnisse World Café – Frage B: Was bringe ich mit?

(C) Zusammenarbeit

Für eine gute Zusammenarbeit wurde als wichtig benannt:

- ein persönlicher Kontakt
- Wissen und Erfahrungen auszutauschen

-> Die Netzwerktreffen und Betriebsbesuche, Workshops sind ein gutes Format dafür

Wunsch ist, dass die Teilnehmer*innen im Netzwerk sich gegenseitig stützen

Samenbaubetriebe:

- vorausschauende Mengenplanung (im besten Falle ein Jahr im Voraus)
- je konkreter der Bedarf an Saatgut (Sorten und Mengen) von den Anbaubetrieben genannt werden kann, umso besser
- Abstimmung zu Mengenabpackungen sind nötig

Anbaubetriebe:

- wünschen eine aktuelle Übersicht zur Saatgutverfügbarkeit im Netzwerk (Sorten und Mengen)
- weiterführende Sortenbeschreibungen und Sorteninfos
- eine gute Saatgutqualität ist wichtig
- können ihre Erfahrungen zur Verarbeitung der Sorten sowie bewährte Rezepte weitergeben

-> konkrete Lösung zur Saatgutverfügbarkeit: Der VERN hat eine Übersicht (Excel Tabelle) mit den im Projekt bearbeiteten Sorten zusammengestellt, die die verfügbaren Mengen beim jeweiligen Samenbaubetrieb + aktueller Sortenbeschreibung darstellt. Diese liegt aus und wird als email ins Netzwerk verschickt und im online Pad von Roberto eingestellt

Netzwerk gesamt:

- Rahmenbedingungen für den Austausch / die Abgabe der bearbeiteten Sorten im Netzwerk weiterentwickeln (Mengenabpackungen, Preise / Tausch?)
- Ein guter Informationsfluss ist wichtig (email, Protokolle, wie können wir es weiterentwickeln?)
- Wie gehen wir im Netzwerk mit Konflikten um? Mediation, Konfliktmanagement, hier sind Vereinbarungen nötig
- Weitergabe von Wissen und Erfahrungen im Netzwerk: Mentoren Samenbau, Mentoren Anbau

Konkrete Wünsche an den VERN

- Sicherung der bearbeiteten Projektsorten in Sammlung („Genbank“)
- Koordination Erhaltung und Vermehrung zwischen Samenbau und Gemüsebaubetrieben ist wichtig
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung (Saatgut) fürs Netzwerk

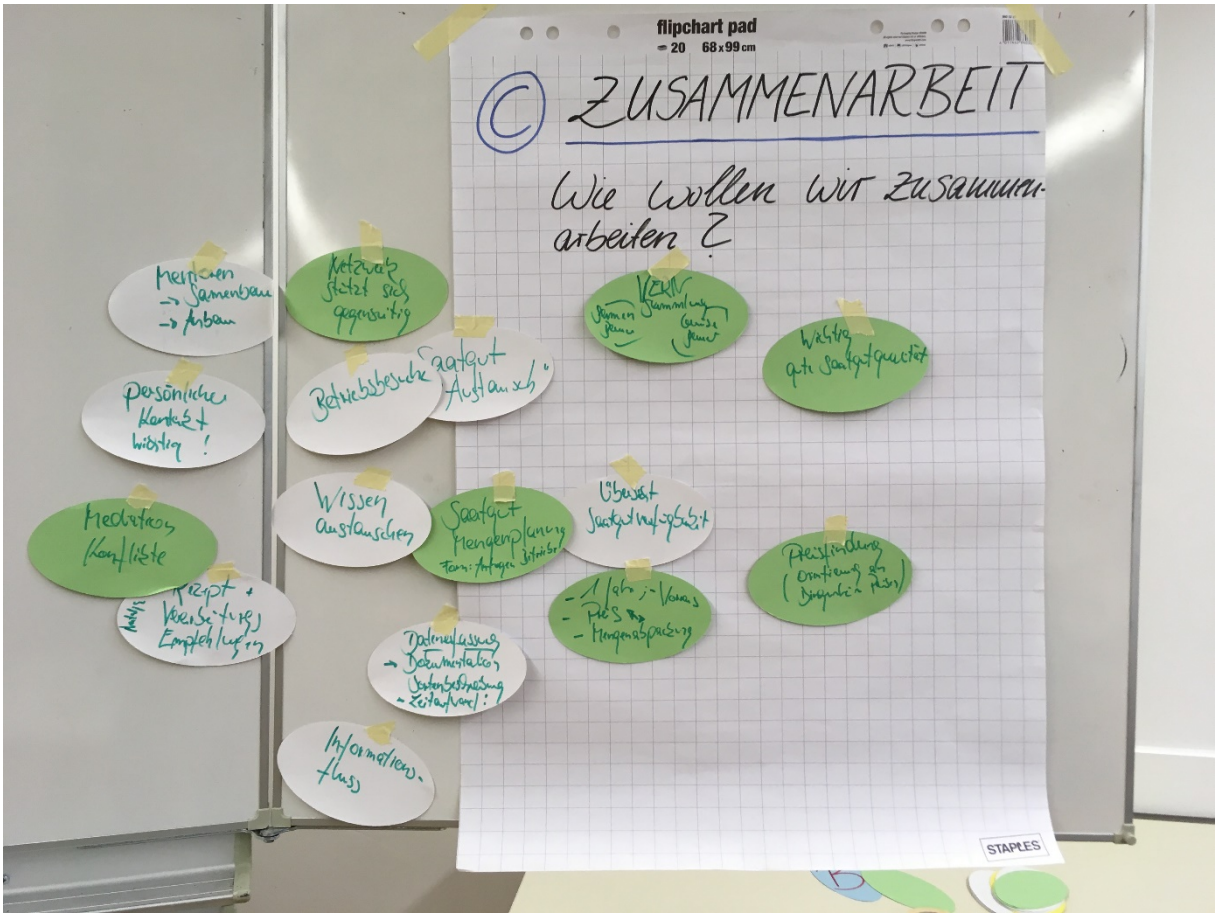

Abbildung 5 Ergebnisse World Café – Frage C: Wie wollen wir zusammenarbeiten?

6) Feedbackrunde & Ausblick

Feedback:
Wir brauchen einen größeren Raum
Es ist gut sich zu treffen
Toll, dass das Netzwerk und die Zusammenarbeit wächst
Gutes Feedback zu Austauschformaten (Worldcafe)
Wir freuen uns auf die Betriebsbesuche

Planung Termine

Das nächste Netzwerktreffen findet statt am **18. Juni** auf der **Gärtnerei Apfeltraum** in Müncheberg

Mitte September wollen wir uns auf den Höfen **Johannishöhe** in Tharandt und der **SoLawi deinHof** in Radebeul bei Dresden treffen (angedacht mit Übernachtung)